

Aber auch hier zeigt sich dem Dichter letzten Endes eine Harmonie, die er im Bilde zu fassen sucht: in der Eintracht des irdischen und des „schwebenden“ Engels der Gnade. Mit dieser erhabenen Vision klingt die ruhig dahinfließende Erzählung aus, die dem Leser durch ihre gedankliche Tiefe reichen Gewinn bringt.

O. v. Nostitz

Die Insel. Von Helene Henze. (175 S.) Freiburg, Badischer Verlag.

Die Erzählungen des schmalen Bändchens lassen uns wieder einmal still werden und nach innen horchen. Es tut schon not, wieder Zeit zu haben für „Didi“, den kleinen Spatzjungen und Dandalin, die Katze, und es tut gut, hineinzuhorchen in das Menschenherz, das „Haus Heimat“ braucht, um von seinem Wandern zur Ruhe zu kommen. Aber auch von wunderlichen Menschen ist hier die Rede, vom alten Böcker, der Unheil vorhersah und von dem wunderlichen Registrator Ohlrogge.

Anspruchslose Geschichten sind es. Aber sie erheben Anspruch, einmal für Augenblicke Einlaß zu bekommen in unser Herz. Und dort wird Erinnern aufsteigen und eine große Ruhe und das Wissen, daß es auch noch anderes gibt, als Hasten und Rennen und Erwerben. Denn unsere stillsten Stunden sind unsere fruchtbarsten.

G. Wolf S. J.

Credo. Ein Sklavenschicksal im alten Rom. Von Otto Eichhorn. (143 S.) Konstanz, Verlagsanstalt. Geb. DM 3.80.

Aus genauer, in vielen Reisen gewonnener und vertiefter Kenntnis der Kultur der römischen Kaiserzeit und besonders Pompejis bietet der Verfasser mit diesem Bändchen allen Freunden der altrömischen Zeit eine edle literarische Frucht. Feinsinnig gestaltet er das leid- und dann freudvolle Lebensschicksal des Sklaven und späteren Freigelassenen Pylades, den er aus dem untergehenden Pompeji an den Kaiserhof in Rom gelangen und dort zu bedeutendem Einfluß aufsteigen, vor allem aber in allmählicher seelischer Wandlung zum beglückenden Credo des jungen Christentums heranreifen läßt. Dieses romanhafte Gebilde bettet der Verfasser lebensvoll ein in ein farbensattes Gemälde der Geschichte und Kultur der flavischen Kaiserzeit: Wir erleben die denkwürdige Katastrophe Pompejis, das milde Regiment des Kaiser Titus, die Tyrannei seines Bru-

ders Domitian, erfahren in plastischen Bildern die ganze geistige, religiöse, politische und gesellschaftliche Lage jener Zeit und verspüren, bei aller zarten Zurückhaltung, das junge Christentum als das wahre Heil der erlösungsbedürftigen Welt.

M. Breithaupt

Werk einer Sichel. Von Heinrich Weis. (172 S.) Freiburg, Badischer Verlag. Geh. DM 4.—.

Eine Handvoll phantastischer Geschichten, denen man deutlich die Freude am Erzählen anmerkt, die den Verfasser be-seelt. All diese Geschichten haben die Natur und die Bindung des Menschen an sie zum Gegenstand. Sie wollen zeigen, daß der Mensch sich nicht außerhalb der kosmischen Bezogenheit stellen darf, will er nicht seinem Wesen untreu werden. Man kann das richtig verstehen, aber Weis scheint doch einem Naturmythos zu huldigen, dem Urgrund, aus dem alles Lebendige erwächst und sich entfaltet. Der Mensch ist in all diesen Geschichten, mehr oder weniger deutlich ausgesprochen, der Natur als einer unpersönlichen Macht ausgeliefert.

A. Hüpgens S. J.

Die Rückkehr des Kornetts. Von Eugen Gagarin. (220 S.) München, Franz Ehren-wirth. Geb. DM 6.50.

Im Niemandsland zwischen zwei Fronten, von denen keine in Wahrheit für Rußland kämpft, so findet sie der Kornett — die verlorene Heimat, das geschändete Vaterhaus, für Minuten nur, um sie für immer zu verlieren. Auf diese Rückkehr hin fiebert die Handlung, das ist ihre innere Spannung, das ist die Liebe, das Weh und die Zerrissenheit dieser Novelle. Von hier aus sprengen sich die Fronten, werden Dinge und Menschen gemessen, geliebt, gehaßt. Ob sie der Heimat feindlich oder liebend gegenüberstehen, das ist das Entscheidende. Bei den gefangenen Rotarmisten späht der Kornett nach einer letzten Spur von ihr, und beim Feldgrauen, der das russische Kind herzt, sieht er dankend den Funken des Verstehens. Er tastet glücklich nach ihr in der naiven Kreuzzugs-idee Paulchens, des deutschen Offiziers, er findet sie beim einfachen Volke, und selbst die unausgesprochene Liebe zu Natascha, der Sowjetrussin, findet hier Impuls und Grenze. So wird Heimat mehr als Vaterhaus, als Scholle und Blut: Heimat, das weite, heilige Rußland, das um den Geist der Reinheit, der De-

mut, der Geduld und Liebe auf den Knien liegt, das Rußland, in dem wie nirgend auf der Welt der Siegesgesang „Christ ist erstanden“ gesungen wird.

Am Ende steht nicht die Verzweiflung, sondern das „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen“ als über das russische Land und Volk verkündigt, Unterpand neuer Auf-
erstehung. K. Ott S. J.

Das gefrorene Herz. Erzählungen von Theodor Plivier. (140 S.) Konstanz, Curt Weller. DM 5.—.

Plivier erzählt Begebnisse von der winterlichen Ostfront. Er will durch diese Erzählungen die Deutschen zur Gewissensforschung anregen. „Schlimmer als gefrorene Hände ist ein gefrorenes Herz.“ So erscheint in diesen Erzählungen die große Winterkatastrophe in Rußland 1941/42 als eine Strafe, weil die Soldaten ihr Herz hatten erfrieren lassen. Unangenehm berührt aber, daß Plivier in diesen Begebnissen nur das Grauenvolle, das menschliche Versagen zeichnet und die starken Kräfte, die doch auch in vielen durch die Kriegsverhältnisse geweckt wurden, ganz verschweigt. Dadurch entsteht die Gefahr einer Schwarz-Weißzeichnung, die die Gesamtwirkung beeinträchtigt.

A. Hüpgens S. J.

Tilman Riemenschneider kehrt heim. Von Ludwig Bäte. (79 S.) Freiburg i. Br. 1948, Christophorus-Verlag. DM. 2.20.

Das Ehrenwort. Von Bernt von Heiseler. (68 S.) Ebd. DM. 2.40.

Das Beichtiegel. Von Werner Bergengruen. (106 S.) Ebd. DM. 2.80.

1. Anfang und Ende einer kurzen Jugendliebe Tilman Riemenschneiders mit Heilwigis Lüdering wird hier mit viel Zartheit und liebevoller Kleinmalerei erzählt. Die Illustrationen von I. M. Goll-Köhler machen das schmale Bändchen zu einer kleinen Kostbarkeit.

2. Nach der Schlacht von Sedan hat Jacques Lantier bei der Gefangennahme durch die Preußen sein Ehrenwort gegeben, nicht mehr aktiv als Soldat gegen die Sieger zu kämpfen. Er kehrt nach Paris zurück. Gambetta organisiert den letzten Widerstand. Gegen alle Versuche und Versuchungen des Vaters, der Braut und seiner Freunde steht er zu seinem Wort, auch wenn er unter diesen Spannungen seelisch fast zugrunde geht. Als letzten Ausweg aus der unerträglichen Spannung des ei-

genen Herzens will er beim Sturm auf Paris seinem Vaterland als Sanitäter beistehen und geht vor die Stadt, wo eine deutsche Granate allen Spannungen und Konflikten seines tragischen Lebens ein Ende macht. — Ein feines Büchlein für Menschen, die noch an die Verpflichtung des eigenen Herzens glauben.

3. Martin Schöllhas wird als Vertreter seines Onkels Hofbeichtvater im markgräflichen Hause. Er erfährt in der Beichte von einem Mordanschlag auf die Prinzessin des Hauses und hält es für seine Pflicht, ohne das Beichtiegel zu gefährden, das Leben der Prinzessin zu beschützen. Bergengruen ist groß in der Schilderung des Zusammenwirkens von menschlichem Wollen und transzendtem Geschehen. Diese Erzählung ist ein kleines Meisterstück solcher Art. Sie zeigt in formvollendeter Geschliffenheit der Sprache alle Konflikte, die sich aus dieser qualvollen Lage bis zu dem völlig überraschenden und erschütternden Ende für Martin Schöllhas ergeben.

Wir können diese Kleinbuchreihe des Christophorus-Verlages nur empfehlen.

G. Wolf S. J.

Laienspiele

Die Berufung. Ein Weihepiel zur Priesterehrung. Von Georg Thurmair. (31 S.) DM 1.20.

Die Herbergsuche. Ein Spiel für den Advent. Von Georg Thurmair. (36 S.) DM 1.20.

Kölner Mysterienspiel. Von Georg Thurmair. (61 S.) DM 1.50.

Maranatha. Ein Bild aus dem Weihepiel Tharcisius von Ilse von Stach (18 S.) DM 1.20.

Vollendet im Glauben. Ein Spiel von der Herzogin Hedwig. Von Maria Mumelter. (51 S.) DM 1.20.

Unsere Liebe Frau vom Troste. Von Maria Mumelter. (44 S.) DM 1.20.

Ein Rosenkranzspiel. Von Maria Mumelter. (48 S.) DM 1.20.

Die Lieb' ist stärker als der Tod. Ein Hochzeitsspiel. Von Maria Mumelter. (39 S.) DM 1.20.

Zwei Wallfahrer. Ein Spiel nach Leo Tolstoi. Gestaltet von Erich Reisch. (46 S.) DM 1.20.

Sämtlich im Christophorus-Verlag, Düsseldorf.